

Neue Heiterkeit bei den Buebe



Sehen fröhlicher aus, als ihr Name vermuten lassen würde: die Kummerbuben.

PD/Tabea Hüberli

POP «Dicki Meitschi» der Berner Kummerbuben ist ein verheissungsvoller Auftakt ins Jahr. Ein vielschichtiges Werk voll Sehnsucht, Jammer und viel Unbekümmertheit.

MIRIAM LENZ, SDA
kultur@luzernerzeitung.ch

Die Kummerbuben sind verwöhnt. Seit die einstige Tom-Waits-Coverband im Jahr 2007 ihren Erstling «Liebi und anderi Verbräche» veröffentlicht hat, wird sie von Kritikern gelobt und geniesst in der Schweizer Musikszene grosse Beliebtheit. Und das natürlich völlig zurecht.

Poetische Songs

Zunächst einmal, weil sie mit viel Liebe zum Urigen und feinem Gespür für den aktuellen Zeitgeist alte Volkslieder entstauben. Und weil ihnen der Übergang vom Covern alter Lieder zum Komponieren eigener Songs tadellos

gelingen ist. Seit «Weidwund» sind die Texte moderner, aber nicht minder poetisch als früher. Und geblieben sind auch die Kraft der Melodien und die typische, leicht verschrobene Klangvielfalt.

Daran ändert auch das vierte Album «Dicki Meitschi», das jetzt in die Läden kommt, nichts. Es ist ein weiteres Sammelwerk aus dem für die Kummerbuben so typischen Rumpel-Folk-Rock, aus krachenden Punk-Passagen, Pop-Beats und Mandolinromantik.

Irgendwie eigenbrötlerisch, sicherlich mainstreamfern und dennoch nie verkrampft andersartig. Das ist eine bewundernswerte Leistung, an der viele andere Bands in der Schweiz zerbrechen.

Bekannte Töne, erfrischend anders

Es ist auch nicht abwegig, bei Nummern wie «Sandsturm» oder «Kafi Hag» den Vergleich mit nationalen Grössen wie Züri West, Patent Ochsner oder Baschi zu ziehen.

Bloss: Immer dann, wenn man glaubt, in den Kummerbuben-Stücken vermeintlich Bekanntes zu erkennen, wird das Vertraute plötzlich von einem schrägen Ton, einem sanften Glockenbimmeln, einer stimmungsvollen Trompete

oder einem schwerfälligen Harmonium durchkreuzt.

In «Es Lied vore Frou, wo ne Ma verlat» ist es beispielsweise ein leicht verquerrer Refrain, der der handelsüblichen Popnummer ganz gemein das Bein stellt. Oder in «Radmueterschlüssu», einer musikalischen Erinnerung an den berühmten «Mord in Kehrsatz», ein Wild-West-Klangkleid.

Für das neue Album haben sie erstmals mit dem Schaffhauser Produzenten und Aeronauten-Frontmann Olifr M. Guz zusammengearbeitet. Ihm schreiben die sechs Musiker, so steht es in der Medienmitteilung, «unzählige Finessen» und die «auf Platte gebannte unbändige Kraft der Kummerbuben-Konzerte» zu.

Lustiges Tanzvideo

Für die Leichtfüssigkeit, die das Album von seinen drei Vorgängern abhebt, dürfen Sänger Simon Jäggi und die Musiker Urs Gilgen, Moritz Alfons, Daniel Durrer, Higi Bigler und Tobias Heim jedoch vor allem selber verantwortlich sein.

Der Titel «Dicki Meitschi» und allem voran der gleichnamige Song, zu dem seit ein paar Wochen ein lustiges Tanz-

video kursiert, zeugen von Ironie und neuer Frische – auch von diesen Zutaten findet man in der Schweizer Musikszene leider deutlich zu wenig.

Zwar haben die Kummerbuben ihren einst unüberhörbaren Hang zu Melancholie und Schwermut nicht verloren. Doch «Fründe», eine schlichte Hommage an die Freundschaft, «Uh Baby» oder eben «Dicki Meitschi», eine Ode ans Anderssein, machen ganz schön Laune.

Mundartrock aufpolieren

Man darf die Kummerbuben also ruhig weiterkosen. Gerade jetzt, wo sie nicht mehr nur alte Volkslieder entstauben, sondern mit ihrer furchtlosen Spielkunst den Mundartrock aufpolieren. Und wer sie noch nicht ins Herz geschlossen hat, sollte spätestens jetzt noch einmal einen Anlauf nehmen.

Kummerbuebe: Dicki Meitschi (Irascible)

★★★★☆



Hörprobe: Einen Song der Kummerbuebe finden Sie unter www.luzernerzeitung.ch/bonus.